

Von der Quelle bis zum Solarberg hinauf

Radtour an der Stadtgrenze entlang

An den Rändern der Stadt ist so mancher Schatz versteckt. Von der Heilquelle bis auf den Solarberg, von der Kirche bis zum Biergarten – eine Radtour entlang der Stadtgrenze verbindet gestern und heute. Die Strecke ist rund 30 Kilometer lang und in drei Stunden gemütlich zu bewältigen. Mit Abstechern und Einkehr kann leicht eine Tagestour daraus werden. (Siehe Karte letzte Seite)

Von der U-Bahnstation Stadtgrenze geht es zunächst links in die Nürnberger Straße, dann gleich rechts die Kurgartenstraße hinunter und durch den Gebäude-durchgang – zum Rundfunkmuseum – an die König-Ludwig-Quelle.

Zwischenstopp: König-Ludwig-Quelle [1]
Anfang des 20. Jahrhunderts träumte Fürth davon, „Bad Fürth“ zu werden. An der König-Ludwig-Quelle stieß man in 360 Metern Tiefe auf eine 22 Grad warme Natrium-Calcium-Chlorid-Therme, die 1912 als Heilquelle anerkannt wurde. Der Kurbetrieb lief 1911 an, Badegäste ließen sich in große Wannen sin-



ken oder tranken das heilsame Wasser. Dann kam der Erste Weltkrieg, das Bad verfiel und wurde 1920 geschlossen. Die Quelle aber sprudelt seit 2007 wieder. Probieren Sie mal einen Schluck! Von größeren Mengen rät das Hinweisschild allerdings ab. „Das Wasser sollte nur nach Verordnung eines Arztes getrunken werden.“

Über den [Quellen-Steg](#) führt der Weg links in den Pegnitzgrund, folgt dem viel befahrenen Radweg am Fluss. Die renaturierten Schleifen der Pegnitz haben einen Strand angeschwemmt, im Sommer ein Badeparadies für jedermann [2]. Wir biegen vor dem [Röllingersteg](#) rechts ab. Die Wiesen nebenan sind täglicher Auslauf für Hunde und Herrchen, und sonntags kicken hier die Freizeitmannschaften.

Am Pappelsteig – dem hölzernen Flut-Steig zum Espan – weitet sich der Blick schon auf die Silhouette von St. Michael, es folgen der rote Klinkerquader der Wolfsgruber-mühle und der Jubiläumshain, der zum 1000-jährigen Stadtjubiläum angelegt wurde. Über den Parkplatz geht es hinauf, rechts in die [Erlanger Straße](#)



und geradeaus in die [Poppenreuther Straße](#). Eine viel befahrene Verkehrsader, die den Frankenschnellweg – auf seiner Trasse verlief ab 1843 der Ludwigskanal – überbrückt. Nach rechts biegen wir in die Hans-Vogel-Straße ein und gleich wieder links in die alte Poppenreuther Straße – und halten geradewegs auf die altehrwürdige Kirche zu.

Zwischenstopp: St. Peter und Paul in Poppenreuth [3]

Noch heute ist die Verbitterung zu spüren. 1050 wurde der Einsiedler Sebald in der Poppenreuther Kirche begraben. „Vermutlich durch Raub kam aber sein Leichnam nach Nürnberg“, heißt es auf einer Plakette. Über dem Grab des Heiligen errichteten die Nürnberger die Sebalduskirche, die bis 1513 Tochterkirche von Poppenreuth blieb. Die

Wehrkirche ist die älteste im Knoblauchsland, ihre Anmutung ist schlicht. Sehenswert sind die Fresken an der nördlichen Chorwand, die sechs Apostel darstellen, und die Wappen der Nürnberger Patrizier darunter sowie der spätgotische Flügelaltar. Und wer einmal um die Kirche herumgeht, findet auch noch Reste der früheren Mauer.

Durch die [Schneegasse](#) radeln wir ins Knoblauchsland. Die weite Ebene ist der Gemüsegarten des Städtedreiecks Nürnberg, Fürth und Erlangen. Schon um 1330 bauten die Franken hier Zwiebeln, Kraut und Erbsen an, im 17. Jahrhundert wuchsen schon Melonen, Artischocken und der geliebte Spargel. Die Route, die sich in der [Gründlacher Straße](#) fortsetzt, führt durch die Äcker. Darauf wiegen sich zartes Möhrengrün und petrofarbener

